

Was wollen die "Päd. Blätter" in Zukunft?

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dictete ein Jesuitenpater, und seine Strophe ist Wahrheit. Besser einige Sätze langsam und aufmerksam lesen, als ganze Seiten und ganze Bücher verschlingen. Aber leider viele verstehen weder zu essen noch zu lesen, sie essen zu schnell und lesen zu schnell.

Ferner darf man nicht meinen, mit dem Lesen, auch mit dem Lesen guter Bücher sei alles getan. Wichtiger noch ist, das Wort Gottes hören. Paulus hat nicht gesagt: der Glaube kommt vom Lesen, sondern vom Hören, und Christus den Aposteln nicht den Auftrag gegeben: setzt euch hin und schreibet, sondern geht und prediget das Evangelium jeder Creatur. Also auch den Männern.

Ihr saget vielleicht: „Die Prediger gefallen mir nicht.“ Ach, wir machen es so gut, als wir können; übrigens nicht unfertwegen sollt ihr die Predigt hören, sondern Gottes wegen. „Wer aus Gott ist, hört Gottes Wort.“

Und endlich noch eins: wichtiger als lesen und Gutes lesen ist gut leben; „wir werden ja,“ sagt die Nachfolge Christi, „wenn der Tag des Gerichtes kommt, nicht gefragt werden, was wir gelesen haben, sondern, was wir getan haben.“

Fassen wir zum Schlusse folgende 4 Vorsätze:

Wir wollen nie unfittliche und gottesfeindliche Bücher und Schriften und Blätter in die Hand nehmen und im Hause dulden!

Wir wollen einige gute Erbauungsbücher fleißig aber langsam lesen, und wenn wir damit fertig sind, wieder von vorne anfangen.

Ferner wollen wir die gute kirchlichgesinnte Presse auf jede Weise unterstützen und gute Lektüre auch bei andern zu verbreiten suchen.

Und endlich, was noch wichtiger ist, als gute Bücher lesen und verbreiten, wir wollen fleißig das Wort Gottes hören und immer ein frommes tugendhaftes Leben führen!



Was wollen die „Päd. Blätter“ in Zukunft?

In Nummer 51 sprachen wir in kurzem redaktionellem Artikel von der Vergangenheit der „Päd. Blätter“ als Lehrer- und Erziehungs-Organ. Wir zeichneten sie als das offizielle Organ kath. Lehrer und Lehrerinnen und zugleich als das Organ des kath. Erziehungsvereins. Sie haben somit die Standes- und Berufsinteressen des kath. Lehrers als **Lehrer** zu würdigen, zu wahren und zu fördern, zugleich aber auch die Interessen des erzieherischen Bedürfnisses und der erzieherischen Notwendigkeit für die kath. Familie und deren Kinder zu fördern. In

diesem Sinne arbeiteten sie und bemühten sich, sowohl das Spezial-Programm des kath. Lehrervereins wie auch das des kath. Erziehungsvereins der Schweiz in die Praxis umzusetzen. **Was nun in Zukunft?**

Wesentlich stehen wir heute wieder auf diesem Boden: wir wollen die berechtigten Interessen des Lehrer- und Lehrerinnen-Standes und -Berufes ernsthaft, allseitig und zeitgemäß wahrnehmen, verteidigen und fördern. Das ist und bleibt unsere erste Aufgabe. —

Wir stehen somit ein — um nur einen Punkt zu berühren — für das uneingeschränkte Koalitions- und Versammlungsrecht der Lehrerschaft, soweit dasselbe einen reformatorischen und keinen revolutionären, einen wirklich aus den Zeitverhältnissen erklärbaren Charakter an der Stirne trägt, und nicht einen usurpatorischen und einen den Volkscharakter und den Geist der christlichen Schule und Familie beleidigenden oder gar direkt offensiven bekundet und in die Breite tritt. —

Wollte nun aber beispielsweise der Lehrerstand nur „ein erhöhtes Bewußtsein von seiner Berufs- und Menschenwürde“, wie ein J. Sch. sich in einem Schulorgane ausdrückt, dann wäre uns dieses Verhalten einer organisierten Lehrerschaft ein im Interesse des Lehrerstandes gewagtes und gefährliches. Denn neben wachsendem „Standes- und Berufsbewußtsein“ will das kath. Volk bei seinem Lehrer auch noch ein stark ausgewachsenes Pflichtenbewußtsein, und das nicht bloß hinsichtlich der unterrichtlichen, sondern ganz speziell hinsichtlich der **christlich-erzieherischen** Seite des Lehrerberufes. Und wenn unser kath. Volk dieses Anfordernis stellt, so denkt es an kein „auf den Knien Rutschen“ und an kein „auf dem Bauche Kriechen“, wie es im angezönten Blatte heißt, wohl aber an ein offenes Einstehen für positiv-christliche Erziehungsgrundsätze und an ein unentwegtes Arbeiten in und außer der Schule in diesem Sinn und Geiste. Und zu dieser Forderung hat unser Volk ein Recht, denn es gibt dem Lehrer sein Liebstes, was es hat, sein Eins und sein Alles, seine Zukunft zc. Diese Ansicht teilt auch der kath. Lehrer. Er will durch seine Fach- und Berufsorganisation seine materielle und seine gesellschaftliche Lage bessern, sich beruflich ausbilden und Vorurteile im Volke beseitigen. Diese Art Organisation ist aber nicht revolutionär und nicht usurpatorisch. Und zwar auch dann nicht, wenn das Volk hie und da diese berufliche Organisation scheel ansieht, und auch dann nicht, wenn durch diese Organisation veraltete Ansichten angefochten und durch taktvolle vereinte Ständesarbeit mürbe geritten werden. —

Unser Organ ist also auch künftig für volle und unge-

hemnate Vereinsfreiheit des Lehrerstandes innert den Schranken der gesunden Vernunft, der gesetzlichen Vorschriften und auf dem Boden einer berechtigten Tradition, immerhin in moderner Ausgestaltung, den neuzeitlichen Standes- und Berufsbedürfnissen vollauf gerecht werdend. **An der Hand** sei herrschender Grundsatz geistlicher und weltlicher Vorgesetzter dem Lehrerstande gegenüber, nie aber **unter der Hand** oder unter dem Daumen, wie man zu sagen pflegt. Für diese Maxime steht unser Organ freudig und furchtlos ein im Bewußtsein, daß auch der kath. Lehrer allgemein anzuerkennende **Standesrechte** hat und sie unbeengt haben und ausüben können soll. Aber auch im Bewußtsein, daß unsere kath. Behörden geistlicher und weltlicher Observanz großmehrheitlich vom Lehrer keinen Knechtesinn beanspruchen wollen. Denn auch diese Behörden leben in neuer Zeit und kennen deren Pulsschlag, der mehr denn je nach Selbständigkeit für den Lehrer innert den Grenzen neuzeitlicher Schulgesetzgebung tendiert.

Steht nun unser Organ in diesem Sinne für die berufliche Organisation des Lehrerstandes ein, so ist damit auch gekennzeichnet, daß es speziell für den kath. Lehrerstand das Postulat der begrenzten Freizügigkeit (vorab unter den kath. Kantonen) und nicht minder die Postulate zeitgemäßer Besoldung, Prüfung und Patentierung und der Ausgestaltung der Lehrer-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Kranken-Kassen erstrebt. Wir drehkeln redaktionell mit dieser Markierung einiger für speziell kath. Kantone nächst liegender Postulate keine Phrasen, sondern reden im Bewußtsein der Bedürfnisfrage und auf dem Boden ehrlicher Mitarbeit und Pionierarbeit seit Jahren. Wohl ahnen wir schwer wiegende Hemmnisse für das eine und andere dieser Postulate; wir ahnen auch offenen und versteckten Widerstand von da- und dorthier. Diese reicher Erfahrung entspringende unheimliche Ahnung wird uns nicht entmutigen, diese Gedanken immer und immer wieder ins Bewußtsein der Leserschaft zu bringen, auch dann noch, wenn diese und jene Enttäuschung eintreten sollte. Und findet der oder jener Leser diesen und jenen unserer Gedanken kurzsfähig, dann übertrage er ihn aus unserem Fachorgane in die Tages- oder Lokalpresse seiner Gegend. Auf diese Weise werden Ideen verbreitet, wird für sie Propaganda gemacht, und allgemach werden sie bei der Masse volkstümlich. Stetes Tropfen höhlt den Stein, und vereinte Arbeit vertieft und verallgemeinert zeitgemäße Ideen. —

Kath. Lehrer! kath. Lehrerin. In oft genanntem Artikel heißt es auch in der betr. Nummer vom 15. Dez. „Wir wollen uns die Gleichstellung mit anderen Berufsklassen erkämpfen; wir wollen den Menschen

ins Angeficht schauen dürfen, sei es ein bärtiges oder ein bartloses. Vor allem wollen wir ernst genommen werden — — — Wir wollen weniger gelobt und mehr beachtet sein!“ — Sollten diese Forderungen durch die berufliche Organisation des Lehrerstandes verwirklicht werden müssen, so stünde es denn doch im 20. Jahrhundert erbärmlich um den Mannescharakter des Lehrers. Man bekommt geradezu den Schlotter bei dieser Art Lehrersforderung, aber auch Scham beschleicht einen für den Lehrerstand, sofern derselbe wirklich so denken sollte. Denn wer wirklich ernst genommen werden will als Lehrer, der drückt sich männlicher aus, aber auch sachlicher und wahrheitstiefer. Wir geben ja zu, daß es da und dort noch viel Zopf- und Magnatentum in Schul- und Lehrerfragen gibt. Aber so lang sind diese Zöpfe denn doch nirgends mehr, daß der Lehrer darob in der Fachpresse winseln und heulen muß. Nur keine Phantasiengebilde und keine hohlen Phrasen, sie schaden dem Lehrerstande viel und machen den Drechsler dieser Phrasen coram publico lächerlich. Darum nochmals: **unserer schwachen Arbeit erstes Ziel ist die Kräftigung und Vertiefung beruflicher Organisation behufs sicherer Erreichung standesgemäßer berechtigter Forderungen für den Lehrerstand.** Aber bei all' diesem hartnäckigen und konsequenten Streben sei die Fühlung nie vergessen mit Volk und Behörden geistlicher und weltlicher Richtung. Stark ist der Lehrer alleine, aber stärker ist er im Vereine und am stärksten in enger und intimer Verbindung mit dem Volk und seinen Behörden. Darum konsequent und unerschrocken, aber immer fest auf diesem Planeten, auf dem wir zu arbeiten und zu kämpfen berufen sind, nie aber mit Bolldampf ins Nebelmeer, man kennt das Ende des Weges ja nicht. Cl. Frei.

Jahresumschau.

Joh. Feit, Amden.

Das neue Jahr hat begonnen. Da ist es wohl an der Zeit, einen kurzen Rückblick zu werfen auf die vergangenen Tage.

Aus der langen Reihe der Ereignisse können wir nur einzelne herausgreifen, die von symptomatischer Bedeutung sind.

Am Kampf und Streit hat es auch im vergangenen Jahr auf der ganzen Linie nicht gefehlt. Ordnen wir die Streitfragen nach einzelnen Gruppen:

I. Grundsätzliche Fragen. Die pädagogische Welt schaltet sich nach der Weltanschauung in zwei große Lager, die Anhänger der